

„ Und das ist nun, liebe Freunde, das
Osterei, das Euch diesmal der Osterhase
beschert hat...“



Die Osteransprache des Peter Zai

Gründung – Entwicklung – Vernichtung der Katharinen- Stiftung in Turgi

*Die Osteransprache von Peter Zai in Turgi an seine
Mitarbeiter zur Gründung der „Katharinen-Stiftung“
am 7. April 1901*



Liebe Mitarbeiter!

Es war zu Ostern des Jahres 1891, also genau vor 10 Jahren, als auf Anregung meiner lieben Schwägerin, der seligen Mathilde Kappeler, Erbauerin der hiesigen Kapelle, im Schosse unserer Familie der Gedanke zur Reife gediehen ist, unseren älteren Mitarbeitern eine freudige Überraschung zu bereiten. Es geschah dies in der Weise, dass sie sämtlich zu einem gemeinsamen Gastmahle eingeladen wurden, um dann mit einem Zeichen unserer Anerkennung und Achtung für ihren Fleiss und ihre treue Pflichterfüllung, auch die Botschaft in Empfang zu nehmen, dass wir bei eintretender Arbeitsunfähigkeit ihre Pensionierung freiwillig übernommen hätten und zwar ohne irgendwelchen Beitrag vonseite der Arbeiter. Dieser Entschluss erwies sich als segensreich für eine Reihe allmählich altersschwach und gebrechlich gewordenen Arbeiter, ohne dass durch diese Neuerung unsere Kräfte allzustark in Anspruch genommen worden wären; denn es zeigte sich, dass,

bei einer Arbeiterzahl von beiläufig 120 Seelen selten mehr als 5-6 Arbeiter pensionsgenössig waren .

Wie ihr wisst, ist die Pension für weibliche, wie für männliche Arbeiter dieselbe; sie beträgt jährlich 300.- und wird gerne gewährt, sobald der Arbeiterveteran oder die Veteranin sich meldet. Auch bleibt der Pensionierte Mitglied unserer Krankenkasse.

Kein einziger Fall ist uns bisher bekannt, daß diese Altershilfe sich als unzureichend erwiesen hätte, mit Ausnahme desjenigen eines alten Mühlemachers, der trotz seines hohen Lohnes sich nichts erspart hatte. Da ihn seine nahen Verwandten deshalb im Stiche ließen, ward ihm die Pension noch erhöht, so dass ihm die Demütigung erspart blieb, seine Heimatgemeinde anzubetteln, welche zwar reich, aber nicht freigebig war. Es bewährte sich also unser Pensionswesen in diesen zehn Jahren vortrefflich, aber nur deshalb, weil der wunderwirkende Geist der Sparsamkeit und Häuslichkeit sich bei uns gottlob ganz anders entwickelt hatte, als es heutzutage Brauch und Sitte ist. Davon haben wir ja noch andere Beispiele in unserer Nähe. Auch Eure Krankenkasse z. B. zeugt für die stetige Pflege dieses haushälterischen Geistes. Im Jahre 1856 von unserm seligen Louis Kappeler gegründet und seither von Euren und unserm gemeinsamen Beiträgen gespeist, besitzt heute diese Kasse ein Kapital von Fr. 10,500.-, erhebt ganz bescheidene Beiträge, gewährt trotzdem unsern Kranken eine wirksamere Hilfe als öffentliche Kassen, die größere Opfer beanspruchen, und gedeiht von Jahr zu Jahr weiter.

So erwiesen sich eben diese Werke reiner Menschenliebe, gepaart mit christlicher Vorsorge, bei

uns wie überall stets als segensreich nach allen Richtungen.

Auf diesem Wege fortschreitend, faßte die noch lebende Mutter meiner im Jahre 1895 verstorbenen Schwägerin Mathilde, die Witwe Elise Kappeler-Bebié den Entschluß, das Andenken ihrer Tochter dadurch zu ehren, daß sie ein Kapital von Fr. 10,000 unter unsere Arbeiter verteilen ließ. Auch diese warmherzige Tat hat gewiß manchen Willen zur Arbeit gestützt und gekräftigt, manch' guten Entschluss gefördert manch Gutes gestiftet!

So fuhr das Schifflein unseres Familienwohlstandes unter sichtbarem Gottesschutz, aber befestigt durch Euer Zutrauen und getragen durch Eure treue Hilfe, weiter über das Meer des wechselvollen geschäftlichen Schicksals, bis auf den heutigen Tag. Es kamen schwierige und immer schwierigere Zeiten, welche manchen festen Bau erschütterten, manch' Jahrzehnte lang angesammelten Wohlstand zerstörten, aber es ist uns geblieben was unsere Väter, die Begründer dieser Werke, uns überlassen und übergeben haben.

Es ist wieder heilige Ostern und ein Grab ist kaum geschlossen, das die irdischen Überreste meiner inniggeliebten Frau Katharina aufgenommen hat! Eine tiefühlende menschenfreundliche Seele ist mit ihr dieser Erde entschwunden und hat eine Trauer hinterlassen, die keine Zeit je stillen wird.

Aber sie hat mir auch ein heiliges Vermächtnis hinterlassen: ihr rührendes Beispiel reiner Menschenliebe, und diesem Beispiel will ich nachleben, solange meine Kräfte reichen. Damit folge ich nur einem inneren Herzensdrang und einer Familientradition, welche eigentlich schon mit dem

Begründer dieser Fabrik, dem sel. Rudolph Bebié, begonnen hat.

Dieser ebenso gutherzige als kluge Mann, der Großvater meiner sel. Frau, von dem sie so oft in innigster Liebe sprach, hat mit seinen Brüdern diese Spinnerei anno 1824 gegründet. Das hiesige Geschäft hat also einen 77jährigen Bestand hinter sich, aber es hat doch mit seinem festen Gefüge das neue Jahrhundert so angetreten, dass man ihm sein hohes Alter kaum ansieht!

Dieser Eingang in ein neues Jahrhundert ist aber für uns von tiefster Bedeutung, denn es ist eine neue Zeitepoche herangebrochen und blind an Gemüt und Verstand wäre der Mensch, der die verkennen würde.

Dieses Jahrhundert beginnt mitten im Kampfe der widerstreitenden Interessen zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, und die tiefe Erkenntnis bricht sich unwiderstehlich Bahn, dass Menschenrecht und Menschenliebe gegenüber dem äusserlich voranstürmenden Fortschritt, sehr im Rückstande geblieben sind.

Kein fühlender Mensch, kein denkender Geist, kann länger verkennen, dass die moderne Gesellschaft die ungeheuren Unterschiede zwischen Armut und Reichtum nicht länger bestehen lassen darf, ohne sich wieder der äusseren Gefahr wilder, blinder Zerstörung auszusetzen.

Und die Geschichte der geplagten Menschheit hat derartiges genug erfahren, denn kaum ist ein Jahrhundert verflossen seit der grossen Revolution, welche einem Erdbeben gleich, die Gesellschaft heimsuchte und den Boden mit Ruinen bedeckte.

Es ist freilich ein neues Leben daraus entsprossen, aber wenn diese furchtbare Erschütterung die Menschenrechte auch stärkte und befestigte, die Menschenliebe förderte sie nicht und heute sind wir alle noch so arm daran wie vor hundert Jahren!

Und darin eben liegt für uns alle die Drohung, ähnliche Geschicke zu erleben, denn nichts schützt uns vor „des Menschen Wahn“, wenn nur das Interesse, nur Habsucht, nur die Sucht nach Macht und Gewalt uns leitet.

Den einzigen Schutz, den einzigen Damm gegen die von unten und von oben her drohende Gefahr bietet nur die Menschenliebe. Wo sie fehlt, wächst nur immer wieder eine andere Abart der Tyrannei, und alle Opfer sind umsonst.

Wer reine, selbstlose Menschenliebe empfindet, hat die erhabene christliche Religion im Herzen, hat Gott im Herzen. Er glaubt an stetige Entwicklung und Besserung dieser geplagten Menschheit.

Meiner seligen Frau Katharina Zai zu lieb und zu Ehren ihrer im Tode vorangegangenen Schwester Mathilde Kappeler und ihrem menschenfreundlichen Vater und Grossvater zum Angedenken, habe ich nun den Entschluss gefasst, vom kommenden 1. Juli an unserem gegenseitigen Verhältnisse, als ungleich gestellte Glieder derselben Arbeiterfamilie, eine neue Form zu geben, welche der neuen Zeit besser entspricht. Nach dem der unerbittliche Tod mir das Truste geraubt, hat sich mein kleiner Haushalt ohnehin so vereinfacht, dass ich meine Anforderungen an den Wohlstand auf das bescheidenste Mass herabsetzen kann. Das tue ich mit Freuden, und es soll mir das ermöglichen, auf meine Bezüge aus dem Spinnereigeschäfte gänzlich zu verzichten und sie für Eure Besserstellung und Eure

Wohlfahrt zu verwenden. Dies soll aber in einer Weise geschehen, dass der jetzige kapitalistische Betrieb der Spinnerei und des damit verbundenen Elektr. Werkes allmählich in einen genossenschaftlichen Betrieb übergeführt wird.

Zu diesem Zwecke behalte ich die unentgeltliche Oberleitung des Geschäftes in Händen, werde für dessen Fortentwicklung nach Kräften sorgen und es dereinst nur den bewährtesten, treuesten Händen übergeben.

Am 1. Juli 1901 werden folgende allgemeine Anordnungen eingeführt werden:

1. Die gesamte Arbeiterschaft wie die übrigen Angestellten des Hauses in Turgi werden vom 1. Juli an ohne weiteres als berechtigt anerkannt, am Geschäftsgewinn teilzunehmen, jeder im Verhältnis seines jeweiligen Lohnes oder Honorares.

2. Das Geschäftsergebnis wird vom 1. Juli 1901 an jeweils am 30. Juni jeden Jahres festgestellt. Arbeitslöhne und Honorare werden in bisheriger Weise entrichtet.

Nach dem Abzug aller Unkosten werden zuerst 5% Abschreibung auf die mechanischen Werke und 1% auf Gebäude ausgeschrieben, die zinstragend anzulegen sind.

3. Von dem verbleibenden Überschuss werden dann der Firma höchstens 4% Zins entrichtet von dem Kapital, das die Katasterschätzung und eine billige unparteiische Wertung des Inventars ermitteln wird.

Der verbleibende Rest wird als Nettogewinn folgendermassen zur Verwendung kommen:

1. 50% davon werden den Arbeitern und Angestellten im Verhältnis ihres Lohnes bar ausbezahlt oder gutgeschrieben.
2. 10% fallen in eine zu gründende Alters- und Invaliditätskasse.
3. 20% werden zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken in der Gemeinde Turgi verwendet.
4. 20% werden zurückgestellt zur Bildung einer Gewinnreserve, woraus ausserordentliche Verluste gedeckt werden sollen.

Bis zum 30. Juni 1901 sollen Statuten ausgearbeitet werden, welche die Organisation des genossenschaftlichen Betriebs des Nähern regeln sollen.

Diese Statuten sollen zunächst eine provisorische Geltung haben und erst nach Ablauf einer gewissen Zeit auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen ihre definitive Gestalt erhalten.

Dies in Kürze die durchgreifende Änderung, die in unserer Fabrik demnächst ins Leben treten soll.

Und das ist nun, liebe Freunde, das Osterei, das euch diesmal der Osterhase beschert hat. Vielleicht treibt Euch die Neugierde, das Ei aufzuschlagen, um zu wissen, was darin steckt, oder, deutlicher gesagt, was für einen Geldeswert diese nunmehrige Gewinnbeteiligung des Personals darstellt.

Nach den bisherigen Erfahrungen zu schliessen, beträgt der Unternehmergeinn, der Euch abgetreten werden soll:

In guten Jahren Fr. 15.000.- und mehr,

in mittelmässigen von Fr. 8000 - 10.000.-

und in schlechten immerhin mehrere tausend Franken (schwere Verluste vorbehalten).

Es steht aber zu gewärtigen, dass Ihr als nunmehrige Gewinnberechtigte durch Anspannung Eurer Kräfte und die damit zu bewirkende Entwicklung den Nutzen unseres Unternehmens allmählich noch bedeutend werdet steigern können.

Und damit Gott befohlen!

Turgi, Ostersonntag den 7. April 1901.

P. Zai -Kappeler

Urteile der Presse

Schweiz.Handels-Zeitung", Zürich, Nr.43, 13. April
1901

Vom Kapitalismus zum Sozialismus

Der im Kanton Aargau politisch schwer angefochtene Peter Zai aus Turgi hat, wie wir noch in der letzten Nummer melden konnten, seinen Arbeitern und Angestellten seine ganze Spinnerei als Ostergeschenk vermacht und damit eine soziale Tat vollbracht, die nicht nur vom philanthropischen Standpunkte aus eine ehrende Erwähnung und Anerkennung verdient, sondern ebenso sehr vom sozialen. Die Art und Weise, wie Herr Zai seine Arbeiter am Gewinn des Unternehmens beteiligt und dasselbe nach und nach in ihr alleiniges Eigentum überführt, ist so originell, dass wir uns nicht versagen können, etwas eingehender diese Art der Lösung eines Teils der sozialen Frage zu betrachten.

Herr Zai behält die Oberleitung des Geschäfts auf eine Reihe von Jahren unentgeltlich, also ohne irgendwelche Entschädigung bei und bringt dabei den Arbeitern ein direktes persönliches Opfer. Auf nächsten 1.Juli tritt sodann folgende allgemeine Ordnung in Kraft: (...siehe Osteransprache P.Zai...)

Die freiwillige Oberleitung behält also nur eine Art patriarchalisches Recht bei, zur besseren Steuerung durch die unbekannteren Untiefen eines „neuen Kurses“. Wir sehen hieraus, dass das Projekt reiflich überlegt ist und zweifeln nicht daran, dass der Ausbau

desselben den Arbeitern zum Segen und Herrn Zai zur Ehre gereichen wird.

So urteilte also der nüchterne Geschäftsgeist".

Die Konstituierung, die Entwicklung und das Ende

Noch vor dem 1. Juli 1901 konstituierten sich die 100 Angestellten der Firma, nach Annahme der provisorischen Statuten und unter Leitung des Stiftungsgründers, zu einer Genossenschaft, welche durch einen Ausschuss von 6 Arbeitern und Büroangestellten vertreten war. Der Gründer, Peter Zai, übernahm statutengemäss die unentgeltliche Leitung des Geschäftes und legte den Grundstein dazu durch eine Schenkung von 10,000.-Fr. der Geschäftsbetrieb wickelte sich unter den veränderten Verhältnissen überaus zufrieden stellen ab, friedlich und erspriesslich.

Trotz der Ungunst der Zeiten für die Baumwollspinnerei, erzielte das Geschäft einen Gewinnüberschuss von 53,664.86 Fr. der folgende Verwendung finden sollte:

1. Abschreibung Fr. 13,762.65
2. Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals
Mit 4%, Fr. 25,556.63
3. Gewinnanteil der Angestellten Fr. 6420.-
4. Gewinnreserve Fr. 5057.90
5. Alter- und Invaliditätskasse Fr. 2152.10
6. der Gemeinde einen Beitrag zu einer Badeanstalt Fr. 717.40

Mit diesen bescheidenen, aber vielversprechenden Anfängen wäre das 2. Geschäftsjahr von allen Beteiligten in brüderlichem Geiste frohen Mutes angetreten worden, als plötzlich im Schosse der Familie die feindlichen Einflüsse nochmals Oberhand gewannen, welche die schöne Stiftung wieder zu Fall bringen sollten. Niedrige Habsucht war die Triebfeder, und sowohl die kaum überstandene schwere Erkrankung des Vaters, wie die politischen, gegen ihn verschworenen Feindschaften in allen damals massgebenden Kreisen, boten der Habgier die denkbar beste Gelegenheit zu einem ruchlosen Angriffe.

Die Katharinenstiftung war das erste Opfer der Cabale und blutenden Herzens sah sich der Schöpfer genötigt, die Stiftung wieder aufzuheben, um den angedrohten, langwierigen Familienprozessen aus dem Weg zu gehen. Die Arbeiterschaft erhielt vom Gründer dafür Fr. 42,5000.- für ihre Alters- und Invalidenkasse, aber kaum geschehen, ging der ruchlose Prozess um Ausschluss des Vaters aus dem Geschäft erst recht los, den der Tochtermann namens der altersschwachen Witwe Kappeler mit dem unglücklichen Sohn „fröhlich“ führen zu wollen erklärte.

Deshalb, nur deshalb musste das Werk sozialer Gerechtigkeit fallen und das zukunftsreiche Beispiel unfruchtbar bleiben, von den Folgen nicht zu sprechen, welche die böse Tat für die Familie des Wohltäters haben musste und auch gehabt hat.

Der vorliegende Text wurde als
Begleitheft für die Videoproduktion
"DAS OSTEREI DES PETER ZAI" anlässlich
des Dorffestes Turgi im Juni 2002 erstellt.

Er ist die teilweise Abschrift
einer undatierten Broschüre mit dem Titel:

*Die Katharinen-Stiftung von 1901 in Turgi
Ein Versuch zur Lösung der Arbeiterfrage in
Fabriken feudalen Besitzes reicher Nachkommen.*

Die Rede ist ungekürzt wiedergegeben.

Der Abschnitt „Die Mitteilung des Entschlusses
an Kinder und Verwandten am 10. Mai 1901“
wurde weggelassen, die übrigen Texte wurden
teilweise gekürzt.

Turgi, im Juni 2002

Genossenschaft Langhaus Turgi
E.+ R. Diefiker



Bruno's Copy + Büro Shop AG

Neumattweg 5
5272 Gansingen
Tel. 062 875 23 23
Fax 062 875 27 23



Obere Vorstadt 19
5000 Aarau
062 823 97 33
062 823 97 30

Bahnhofstrasse 1
5300 Turgi
056 223 42 61
056 223 42 61

Lagerstrasse 41
8004 Zürich
01 242 22 96
01 242 22 96